

Wohnung
Herrn Berggasse 18

ressler, Heltauer-
(188) 3-6

Stoffe
(174) 2-4

macher,

en,

welchen diese Pillen

geben, in denen

besondere gegen alle

ellen-Circulation,

rroiden (Gold-

bei Blutmuth

ele Blutreinigungsg-

ber auch von den

hese zum gold.

del mit 15 Stück

ung 1 fl. 10 kr.

25 fr., 2 Rollen

20 fr. Weniger

ormen und Namen

berlangen und sind

hofer versehen ist

re wieder erlassene

ge folgen, mit dem

ngungs-Billen und

geheilt.

heta Weinzettel.

27. März 1889.

Gesetzgeber erliche

ten ihrer wirklich

kannt nicht umhin,

lich das Verles-

diejenigen, wo i

auf das Bismarck

ang ermittelte ich

erlaubt zu machen.

l. Ignaz Hahn.

am 8. Dec. 1886.

ndlich, mir eine

l-Blutreinigungsg-

en Billen habe ich

geheilt, welches

ist wurde. Mir

en und sage ich

den Dank.

h Anna Zwiffl.

Tropfen)

erdauung, Unter-

sches Hausmittel.

eiß. Dieses

Flüßer

schon erregten un-

schung und ist

hiet 50 fr., mit

mein bekanntes,

hes Hausmittel

e. Ein Fläschchen

ndung 1 fl. 50 fr.

n J. Pserhofer,

der einen langen

llen Daarmwuch-

ant ausgeheilt.

Stuedel, bei

Stichwunden,

sten, periodisch

en, hartnäckigen

zurückeln, beim

schaffen, Nicht-

ort. Ein Ziegel

Erscheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In 20 o:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.

Halbjährig . . . 5 " — "

Vierteljährig . . . 2 " 50 "

Monatlich . . . " 85 "

Mit Zustellung in's

Haus monatlich 1 " — "

Eingel. Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.

Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.

Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:

Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-

gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-

genommen.

Titel-Abonnements-Bureau:

In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aulhausen bei Herr Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Hermannstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Iosco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann; in Schmeibach Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 62.

Hermannstadt, Donnerstag den 16 März 1893

109. Jahrgang.

Zur brennenden Frage.

Die große Rede, mit welcher der Cultus- und Unterrichts-Minister Graf Albin Csaky am 7. d. in die Debatte über sein Specialresort eingegriffen, hat wesentlich dazu beigetragen, die künstlich herbeigebrochten, sowie die der Natur der Dinge entgegengesetzten Nebel aufzuhellen, welche das kirchenpolitische Wirrsal in Ungarn verschleiert hatten. Wer sehen will, der vermag sich nach den leidenschaftlichen Ausführungen des Ministers über Ursprung und Wesen des ganzen Streites zwischen Staat und Kirche mit voller Sicherheit zu orientieren und der wird auch zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Conflict von der Regierung keineswegs leichten Herzens provocirt worden ist. Fügen wir sofort hinzu, daß auch die Kirche, soweit dabei die leitenden Elemente des Landes, der ungarische Episcopat in Betracht fällt, den Streit ebensovienig gewollt hat.

Vom Jahre 1868 bis 1890, durch mehr als zwei Jahrzehnte, ist es weder den Bischöfen, noch dem Curatlerus, noch auch irgend Jemandem in Ungarn eingefallen, an dem vielberufenen Gesetz über die Confessionswahl der aus Mißgehen entstammten Kinder Anstoß zu nehmen. Es wurde von kirchlicher Seite so wenig daran gedacht, einen Gewissenszwang oder eine Dogmenkränkung in der Durchführung jenes Gesetzes zu erblicken, daß, wie Minister Graf Csaky an der Hand von Actenstücken und Diöcesan-Erlassen überzeugend nachgewiesen, in jenen ganz vereinzelt Fällen, wo Ortsgeistliche sich gegen die Bestimmungen des fraglichen Gesetzes vergangen hatten, Bischöfe und Erzbischöfe auf's Bereitwilligste bemüht waren, die betreffenden Pfarrämter zur strikten Einhaltung des Gesetzes anzuhaken. Erst in den letzten zwei Jahren hatten sich die Verhältnisse geändert. Erst nachdem die Pfarrgeistlichkeit in dieser Hinsicht durch den bekannten Erlass des Cultusministeriums, und zwar unter Strafandrohung, an den dem Gesetze schuldigen Respekt gemahnt wurde, tauchte die „Wegtaufungsfrage“ auf, welche alsbald zu kritischen Dimensionen, zu einem ernsten kirchenpolitischen Conflict auswachsen sollte. Der Episcopat trat mit der Forderung auf, daß das in Rede stehende Gesetz, wo nicht völlig beseitigt, so doch in dem Sinne modificirt werde, daß für die katholischen Geistlichen die Verpflichtung entfiel, die „Wegtaufungen“ den protestantischen Seelsorgeämtern von Amtswegen zur Kenntniß zu bringen. Neben dieser mit anerkennenswerther Klugheit und Mäßigkeit im Schöße der Gesetzgebung eingeleiteten Action entwickelte sich außerhalb des Parlaments eine lebhaft bewegte in den Pfarrämtern, welche zur offenen Widergesetzlichkeit führte und daher die staatliche Autorität zur Abwehr nöthigte.

Es wäre im Augenblicke zwecklos, darüber Betrachtungen anzustellen, ob der Episcopat Alles gethan und Nichts unterlassen hat, um diese Bewegung vor Entartung zu bewahren. Ganz unbillig wäre es jedoch, in Abstracht der stets bewährten patriotischen Haltung und der durchaus rühmlichen Tradition des ungarischen Episcopates, diesen allein verantwortlich zu machen, daß die Controverse zwischen Staat und Kirche vielfach den Charakter der Verbitterung angenommen hat. Ebenso erheißt es die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß die Regierung ihrerseits redlich bemüht war, der Verbitterung Schranken zu setzen, einen beiderseits befriedigenden modus vivendi herbeizuführen. Leider scheinen mächtige äußere Einflüsse diesem Bemühen nur zu sehr entgegengearbeitet zu haben. Die Regierung beabsichtigte zunächst, die Scrupel der Geistlichkeit in der Weise zu schonen,

daß die Einführung von Civilmatrikeln für die aus Mißgehen entstammten Kinder in Betracht genommen wurde.

Dieser Plan erfuhr jedoch den bestigsten Widerspruch von Seite des Episcopates. Die Matrikel-Führung wurde von geistlicher Seite als ein unveräußerliches Recht der Kirche in Anspruch genommen, während der Staat seinerseits, gestützt auf Gesetz, Tradition und die Logik des Staatslebens an der Auffassung festhalten mußte, daß es sich hier um eine vom Staate übertragene Amtspflicht handle. So fühlte sich die Staatsregierung allmählich und ganz wider Willen zu der Alternative hingedrängt, entweder die Staatsoberhoheit vor dem Dictat der Kirche zu beugen, einseitig zu Gunsten des katholischen Standpunctes, auf Kosten der confessionellen Gleichberechtigung die „Wegtaufungs“-Frage zu regeln, oder aber das ganze Gebiet des Eherechtes zu verstaatlichen, dem kirchlichen Einflusse vollends zu entziehen.

Das ungarische Ministerium ist dabei in der glücklichen Lage, nicht nur auf fortschrittlich-freiheitlichen Geist der Nation, wie der 1848-er Gesetzgebung sich berufen zu können, sondern speciell auf das Prototyp der Geistlichkeit, auf das geistliche Vermächtniß jenes unsterblichen ungarischen Patrioten, dessen Angedenken von jedem Ungar ohne gegnet werden wird, so lange eben ein echtes Ungarherz auf Gottes Erdboden fühlen und empfinden wird. Franz Deak erklärte in seiner letzten großen Rede am 28. Juni 1874, als es sich darum handelte, die durch den Mißgriff eines Kirchenfürsten tief ausgewühlten Wunden der Leidenschaft zu beschwichtigen, daß er, Deak, die bürgerliche Ehe als rein staatliche Angelegenheit betrachte, welche mit kirchlichen Sachen absolut nicht verquidt werden dürfe. Deak führte in der begonnenen Rede mit der ihm eigenen zwingenden Gewalt logischer Beweisführung aus, daß die gründliche Beseitigung jeglichen Zünststoffes, jeglicher Friction aus den Beziehungen zwischen Staat und Kirche auf eberechtem Gebiete einzig und allein durch Einführung der obligatorischen Civilehe erzielt werden kann. Nur auf diesem Wege — so erklärte Deak, der Katholik war, damals mit allem Nachdruck — nicht aber durch die Noth- oder facultative Civilehe könne der Staat auf seinem Gebiete seinen Rechten und Pflichten in Wahrung der bürgerlichen Interessen voll und ganz entsprechen, ohne die Ehebewerber irgendwie daran zu hindern, daß dieselben sich auf ihren religiösen Empfindungen auf kirchlichem Gebiete zurechtzufinden.

Es würde sich wohl verlohnen, jene große Rede des von aller Welt bewunderten „Weisen der Nation“ Wort für Wort hierher zu setzen, um zu zeigen, wie Graf Csaky seine Argumente fast wörtlich dem Vermächtnisse Deak's entlehnt hat. Indessen dürfte das voranstehende Citat für sich allein genügen, um darzutun, wie sehr irrthümlich mancherseits die Rede Csaky's als Kriegsrufer, das kirchenpolitische Programm der ungarischen Regierung überhaupt als Einleitung zum „Culturkampf“ aufgefaßt wird. Die Rede des Ministers Csaky trägt ganz im Gegentheil nicht nur der Form, sondern ihrem Wesen nach vollkommen die Eignung in sich, die Geister zu klären, die Gemüther zu beschwichtigen, mithin dem kirchlichen Frieden im Lande neue Bürgschaften zu sichern.

Mögen im Momente die Wogen der Leidenschaft noch so hoch gehen, mögen vielleicht auch gewisse äußere Einflüsse zu Noth und Frommen ganz anderer, fernab liegender politischer Zwecke auf einen Culturkampf hin-

wirken, in Ungarn findet sich kein Boden für die Drahtenfaat des religiösen Habdars.

Die ungarische Regierung will den Frieden und — von vereinzelt Eiferern abgesehen — will der Episcopat, will die gesammte Nation nichts Anderes, als den Frieden. Es ist uns daher auch nicht bange darum, daß derselbe ehrlich gesucht und wohl geborgen werden wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. März.

Der römisch-katholische Bischof von Siebenbürgen Franz Bönhart hat einen Hirtsbrief an die Geistlichkeit seiner Diöcese gerichtet, worin er sich mit der Civilehe beschäftigt, dieselbe verurtheilt und gegen dieselbe protestirt. Gleichzeitig ordnet der Bischof an, daß die Geistlichkeit das Volk im Wege der Predigten über diese Frage aufkläre. Der Hirtenbrief wurde am 12. d. in den Klausenburger katholischen Kirchen von den Kanzeln herab verkündet.

In der am 13. d. unter Vorsitz des Obergespann Eugen Ronay stattgehabten Sitzung des Torontaler ständigen Comitat-Ausschusses wurde der Antrag des kön. Notars Demeter Habny, bei dem Reichstage um die je frühere Durchführung des kirchenpolitischen Programms der Regierung zu petitioniren, nachdem Abt-Pfarrer Schaffer dagegen, Vicegespan Daniel, Comitatsecretar Kovoslay, Oberabbinder Dr. Klein, Gitterdirector Vubits, kön. Rath Kovacs und Advocat Weiß für den Antrag gesprochen hatten, einhellig angenommen.

Die Repräsentanz der Stadt Maros-Basarhely verhandelte am 13. d. die Currende der Haupt- und Residenzstadt Budapest in Angelegenheit der kirchenpolitischen Fragen. Gegenüber dem befristeten Antrage des Magistrats beantragte Abt Kovacs, die Frage von der Tagesordnung abzulehnen. Nachdem mehrere Redner sich für den Magistratsantrag erklärt hatten, ließ Obergespan Baron Koloman Kemény über die Frage abstimmen, wobei mit allen gegen fünf Stimmen unter befristeten Einsparungen beschlossen wurde, der Regierung für ihr kirchenpolitische Programm in einer Adresse Vertrauen zu votiren.

Der Congreß der slavischen Studenten in Prag beschloß geharnischte Protestationen gegen die Unterdrückung der Slaven in Ungarn. Die taunhündige Feier der Einwanderung der magyarischen Nation in Ungarn erklären sie als eine Beleidigung der nationalen Gefühle und als eine Schädigung der materiellen Interessen der nichtmagyarischen Nationen. Mit Freuden begrüßen sie die Protestkundgebungen gegen die schädliche magyarische Politik und drücken insbesondere ihre Freude über die Coalition der nichtmagyarischen Völker in Ungarn aus; schließlich fordern sie alle nationalen Führer auf, in diesem Sinne eine gemeinsame Action einzuleiten.

Caprivi erklärte gegenüber mehreren Abgeordneten, er sei zur Reichstagsauflösung entschlossen, wenn die Militärvorlage falle. Zwischen den Bundesregierungen bestehe ein Einverständnis darüber, daß die Vorlage mit allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Mitteln durchzusetzen sei.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist man in den dortigen officiellen Kreisen nicht geneigt, dem Besuche Kaiser Wilhelm's eine besondere politische Bedeutung beizulegen. Man wußte lange, daß der Kaiser seinen zweiten Besuch in Rom abstatten wollte, war aber nicht über den Zeitpunkt unterrichtet und das kaiserliche Telegramm kam dem Könige ganz unerwartet. Jedenfalls wird betont, daß die Diplomatie dem Ereignisse vollkommen fernsteht.

„Daily News“ berichten aus Rom: In Folge der Meldung, ein dem Throne nachsehender österreichischer Erzherzog werde anlässlich der silbernen Hochzeit des Königs paares nach Rom kommen, richtete der Vatican eine Note an seine Vertreter bei den Höfen, worin

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Novelle von E. Corony. — (16. Fortsetzung.)

VI.

Schneller, als sonst wohl üblich, wurde die Vermählung vollzogen. Todesahnungen quälten Frau von Waldau, und der Wunsch, ihres geliebten Kindes Schicksal in bewährten Händen zu wissen, trieb sie zu beinahe fieberhafter Hast. Alle Vorbereitungen wurden mit unheimlicher Schnelligkeit getroffen.

Rafaele setzte dieser Eile keine Einwendungen entgegen, nicht weil sie sich dem Arzte geneigter gefühlt hätte, aber weil sie — einmal entschlossen, ein Opfer zu bringen, dieses ganz rüchthaltlos bringen wollte. Jedes Zweifeln und Schwanken widerstrebt ihrem starken, klaren Sinn. Ganz anders erging es Magda. Diese war sich selbst zum traurigen Räthsel geworden. Oft meinte sie, Frank zu hassen und zu fürchten und empfand fast unübersteigliche Lust, ihn zu fliehen und sich angußvoll in irgend einem vergessenen Winkel der Erde vor ihm zu verbergen. Des Nachts schredte sie wohl empor über den von ihrer eigenen Rippen ausgehenden verzweiflungsvollen Ruf: „Mein Gott, rette mich vor ihm! Ich fühle mich in Schlingen verstrickt, die zu zerreißen, meine Kraft nicht ausreicht!“ und dann war es ihr doch wieder, als würde sie eher die Erde von Pol zu Pol durchwandern, als seine Spur verloren geben. — Wenn dieses Gefühl nicht Liebe war, dann mußte sie es einen unbegreiflichen Zauberbann, etwas Uebermächtiges und Unerklärliches nennen, etwas, wovon ihre Seele sagte und das sie doch nicht hätte missen mögen. — Und dazu gestellte sich eine peinliche, drückende Empfindung Rafaele gegenüber. Diese kam ihr wie ein in demantner Klarheit leuchtender Stern vor, der ruhig seine Bahn wandelt, während sie selbst sich mit einem klackernden Zertritt verglich. — War es bange Sorge um die Freundin, war es ein entwürdigendes Gefühl ganz

unberechtigter Eifersucht, was Magda oft die Hände ringen, was sie laut aufstöhnen ließ: „Gott im Himmel, hilf! Sie dürfen einander nicht angehören!“

Der Allmächtige hörte aber dieses Flehen nicht. In der Dorfkirche wurden Rafaele und Georg getraut. Der Winter hatte einen weichen, weißen Teppich über die Stufen, die zu dem Haupteingang des kleinen Gotteshauses empor führten, gebreitet. Schneeflocken fielen in das Haar der Braut, als sie dem Wagen entstieg und flimmerten neben den Mythenblüthen. Feierlich erklangen die Töne der Orgel, und frische, helle Kinderstimmen sangen ein frommes Lied. Die beiden Mütter drückten sich die Hände. Frau Frank's Antlitz strahlte. Nun war dem geliebten Sohn auch der höchste Wunsch nicht unerfüllt geblieben. Der Priester vereinte ihm das heißgeliebte Weib, und die Bahn zum Ruhme stand dem Ehrgeizigen, nicht mehr durch kleinliche Verhältnisse Gehemmen, frei. So inbrünstig dankte sie Gott noch nie, so froh und siegesbewußt sah sie niemals in die Zukunft.

Hinter ihr kniete Magda und schluchzte, als sollte ihr das Herz brechen. Sie selbst hatte die Freundin mit dem Kranz und dem wie Morgennebel feinen und durchsichtigen Schleier geschmückt und dabei gedacht, daß sie dieselbe lieber in den Sarg betten, als vor den Altar geleiten würde, und dennoch regte sich nicht Haß und Mißgunst in ihr, sondern nur eine unbeschreibliche Wehmuth, eine tiefe Traurigkeit, wie sensible Naturen sie vor herannahendem, schwerem Unheil empfinden. — „Könnte ich nur sterben, sterben für die Weiben!“ dachte sie, und dieser Gedanke raubte ihr sogar die Fähigkeit, zu beten.

Die übliche Hochzeitkreise unterblieb. Das junge Paar begab sich sofort nach P.

Troß Winterzeit umwandern Blumenquirlanden von seltener Pracht Treppen und Thüren, sowie den Schreibtisch des Doctors. Die Witwe würde lieber ihr Recht hingeben, als dem Sohn und seiner jungen Gemahlin keinen freundlichen Empfang bereitet haben.

„Willkommen!“ rief Frank und breitete, auf der Schwelle stehend, die Arme aus.

Rafaele schien die Bewegung nicht zu bemerken. Sie reichte ihm die Hand und sagte: „Ich werde stets meiner Pflichten gedenken und jede Sorge mit dir theilen, Georg.“

„Ich Ausdruck bitterer Ironie machte seine Bäge beinahe unsympathisch. „Ich danke dir für dieses beglückende und vielversprechende Versprechen,“ erwiderte er spöttlich.

In seiner Mutter scharfen Auleragen leuchtete es zornig auf. Sie öffnete den Mund, als wolle sie eine scharfe Bemerkung machen, bezwang sich indessen, und geleitete die Neuwermählten in einen zierlichen Salon und von da in mehrere sehr hübsch und gemüthlich eingerichtete Zimmer.

„Ich hoffe, deinen Geschmack getroffen zu haben,“ sagte sie zu Rafaele, aber nicht mit Schmeicheln, sondern mit Zustimmung heischendem Ton.

„Gewiß!“ erwiderte die junge Frau gleichgiltig. „Dann empfangen noch einmal meine Glückwünsche, liebes Kind, und glaube: die Gattin eines berühmten Mannes zu sein — und das dürfte Georg in nicht zu später Zeit werden — ist eine seltene Bevorzugung, welche das Schicksal nur Wenigen gewährt. Wir Frauen sind gewöhnlich verurtheilt, eine sehr unbedeutende Rolle zu spielen und sollten diejenigen segnen, welche einen verklärenden Schimmer ihrer Größe auf uns fallen lassen.“

„Ich unterschätze die Verdienste deines Sohnes nicht,“ klang es kühl abweisend von den Lippen Rafaele's.

Frank suchte die Stirne. „Sind Briefe eingegangen?“ fragte er, das Gespräch schroff unterbrechend.

„Ja; sie liegen in deinem Arbeitszimmer.“ Er ging. Wie sehr klang doch sein Schritt! Als schreite eine belebte, eiserne Statue über den Corridor, war es anzuhören.

So bekannt und lieb, wie in dem kleinen Hause, das er nun verlassen, grüßte ihn hier Alles. — Da stand der Bücherstank, dort die Chaiselongue, auf die er sich oft geworfen, um stundenlang über ein Problem nachzudenken.

(Fortsetzung folgt.)

gefragt wird, daß während der Papst die in Rom erscheinenden nichtkatholischen Prinzen und Souveräne in Audienz empfangen werde, der Vatican den Besuch katholischer Fürsten als einen Feindschaftsact gegen die souveränen Rechte des päpstlichen Stuhles auffassen werde.

In Großbritannien nimmt die Agitation gegen die Homosexualität täglich größere Dimensionen an. Eine große Anzahl von Versammlungen, in welchen die Bill verurteilt wurde, ist bereits in sehr vielen kleineren Plätzen abgehalten worden und eine noch größere Anzahl wird in größeren Orten in nächster Zukunft stattfinden.

Ueber den Inhalt des von der russischen Regierung an ihre auswärtigen diplomatischen Vertreter entsendeten Circulars wird dem „Wolff-Bureau“ aus Paris gemeldet: Das Circular enthält die bekannte offizielle Erklärung des „Regierungsanzeigers“ und außerdem einige Auslassungen, in denen die russische Regierung hervorhebt, daß der Berliner Vertrag nicht die Frage entscheide, ob die Fürstenwürde in Bulgarien erblich sein solle.

Aus dem Reichstage.

Buda pest, 13. März.

In der Cultusbudget-Debatte sprach heute zunächst Ludwig Terenzi, welcher als Katholik den liberalen staatsbürgerlichen Standpunkt gegenüber der einseitigen confessionellen Auffassung vertrat, was auf allen Seiten des Hauses beifällig aufgenommen wurde. Hingegen zeigte sich die Nationalpartei sehr ungerührt und ungehalten, als der Redner den Mitgliedern derselben die Unbotmäßigkeit gegenüber ihrem Führer vorhielt und die gesammelte Opposition rurmorte laut, als Redner ihr für ihren neugebenedeten Absoth Cultus Elogen machte.

In Anbetracht, daß die überwiegende Theil der Reichstags-Abgeordneten bei Gelegenheit der allgemeinen Wahlen über die allgemeinen Civilmatrikeln und die obligatorische Civilehe sich nicht geäußert, somit zur Verwirklichung derselben kein Mandat erhalten hat, auch nicht erhalten konnte, weil den Wählern die Natur, die Lasten und die Organe dieser Reformen heute noch unbekannt sind, indem die Regierung und ihre Partei sich in Allgemeinheiten äußern und hinsichtlich der Details bisher noch immer keine Aufklärung geboten haben;

In Anbetracht, daß die systematischen Vorarbeiten fehlen, daß die Zustimmung der verfassungsmäßigen Factoren nicht gesichert ist, wodurch die Aufregung in jeder Hinsicht gesteigert wird, nirgends sich Verühigung zeigt und der voraussichtlich sichere Mißerfolg das Princip selbst für lange Zeit compromittirt, die liberale Entwicklung unmöglich macht;

In Anbetracht, daß die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche und der einzelnen Kirchen unter einander nicht geregelt sind und aus diesem Grunde die religionspolitische Reform zu einem egoistischen Kampfe um die Vortheile ausartet, welche die Confessionen über einander erringen wollen, zu einem Kampfe, in welchen sich auch schon das Kampfesfeld der Nationalitäten mengt;

In Anbetracht, daß die Existenz der niederen Geistlichkeit der verschiedenen Kirchen schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine ärmliche ist und nach Verlust der Matrikel- und Trauungsgebühren sich zu einer elenden gestalten würde;

Chinesische Blandereien!

(Schluß.)

Ah! ah! herrliches Naturbild hier im Mittelpuncte der Stadt! Sehen Sie nur, sehen Sie, ich bitte! Armer Madart, noch im Grabe mag es Dir leid sein, daß Du Deine Studien zur Jagd der Diana nicht hier gemacht; hier hättest Du auch gewiß nicht verzeihen. — Welche Judith, welche Susanna! Wahrhaftig! Wer wollte ich selbst gerne mein bleibend Heim aufschlagen. — Aber, bester Freund, gebeden Sie sich doch nicht so ungestüm, Sie verathen sich ja sofort als Fremder, ein solches Bild gehört hier zu den Gemementes der Alltäglichkeit. Wir kennen hier die Segnungen einer Schwimmschule oder einer Badeanstalt noch nicht, und weiß Gott, ob es nicht so besser ist. Es wäre ja auch eine Sünde, unser kypallreines und silberweißes Gubirgswasser in seinem munteren Laufe zu hemmen und in einem Bassin einzufangen; gewiß, denn es ist, als ob selbst den Gänschen unser Wasser hier besser gefallen würde, als sonst wo; sehen Sie, wie vergnügt und hurtig sie durch die Wellen schießen, wie sie freudig ohne Unterlaß schnattern und lichern! Und noch einen besonders erwähnenswerthen Vortheil hat diese traditionelle Institution; was nämlich auf der Promenade der Modegott, mit seinen infernalischen Künsten allein, was er im Tanzsaale im Vereine mit seinem Associe Mutter Natur aus Herrliches zeigt, und noch Herrlicheres ahnen läßt, das überläßt man hier Mutter Natur allein. Und klug ist sie, die Alte, sich ewig verjüngend, sie weiß recht gut, was sie thut; die wirklich wahren Bilder zu Sais, die sie hier zeigt, die jezen nicht der Todeskeim in den Beschauer, sondern mahnen an einen der ersten Auspröche der Schöpfungsperiode: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“ Deshalb wird hier auch flott geherrtet und finden Sie in der ganzen Metropole kein altes Mädchen, denn an der Grenze des trostlosen alten Jungferndajns werden sie plötzlich zu reizenden jungen Frauen.

Ah! mit Sing und Sang, mit Trommelschlag und Kling und Klang! Das sind gewiß die Veteranen? Nein! Haben hier keine, das sind unsere Totumbolchi, die zur Übung ausmarschiren! Nicht wahr! ganz nett sehen sie aus? Aber weil sie gerade jetzt vorüberziehen, wollen wir uns ein wenig mit ihnen beschäftigen. Es werden jetzt genau zehn Jahre, daß diese Institution in's Leben gerufen wurde; die armen guten Jungen haben viele Anfeindungen niederkämpfen müssen, trotzdem sie auf ihrem Gebiete

in Anbetracht, daß die Regierung die kirchenpolitische Reform ihrer culturellen Natur entleidet und zu politischen Zwecken benützt hat und auch weiter auszunutzen beabsichtigt;

In Anbetracht, daß die Feinde der ungarischen Verfassungsmäßigkeit und die Ultras der Nationalitäten zu einer ungewohnten Thätigkeit erwacht sind, welcher Thätigkeit sämtliche Factoren des öffentlichen Lebens in Ungarn die Macht der vereinten Kräfte entgegenstellen müssen und deshalb der Stoff des Zwistes entfernt werden muß;

weist das Haus die Regierung beschlußweise an: sie möge den Zustand wieder herstellen, wie er vor dem 26. Februar 1890 gewesen und einen Gegenentwurf einreichen, in welchem die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche und die Verhältnisse der Kirchen unter einander auf Grund der Freiheit, Gleichheit und Gegenseitigkeit geregelt werden;

sie möge der Krone einen Vorschlag unterbreiten, monach der Organisations-Congreß der auf repräsentativer Basis zu organisirenden Katholiken-Autonomie binnen einem Jahre einzubereiten sei;

sie möge bemüht sein, die materielle Rechtsordnung so bald als möglich in's Leben zu rufen und in derselben das Eherecht gleichmäßig zu regeln;

insolange aber diese Fundamentalsätze nicht fertig sind, kann weder die Frage der allgemeinen Civil-Matrikelführung, noch die der obligatorischen Civilehe gelöst werden.

Unterzeichnet: Gabriel Ugron und zehn Genossen.

Nach einer Pause sprach Karl Vadnag, um die Nothwendigkeit der obligatorischen Civilehe zu betonen und um dem Irrthum entgegenzutreten, als ob der Februar-Erlass die interconfeSSIONellen Wirren hervorgerufen habe. Diese Wirren entstanden mit dem Antijemitismus und haben sich nur auf ein anderes Gebiet verpflanzt. Wir stehen einfach den Folgen der antijemischen Unduldsamkeit gegenüber. Durch die Reception der Juden würde der Antijemitismus im Reime erstickt werden und dann werden auch seine Folgen aufhören. — Dann kam Polonyi daran. Er ist ein Freund der Religionsfreiheit, der obligatorischen Civilehe und der bürgerlichen Geburtsmatrikeln. Was aber die Reception der Juden anbelangt, so sei dieselbe bei Einführung der allgemeinen Religionsfreiheit überflüssig. Folgte eine Kritik des Memorandums des Episcopats. Als der Redner bedauerte, daß sich der Episcopat mit seiner Beschwerde an den Monarchen wandte, hatte Graf Gabriel Karolyi den gelungenen Zwischenruf: „Ganz wie die Balachen!“ Das Haus folgte sodann mit stillem Gehagen den theologischen Ausführungen Polonyi's, der seine dogmatischen Bedenken gegen die Civilehe mit patriotischen Erwägungen zu beschwichtigen suchte, die besondere Reception der Juden aber aus den verschiedensten Gründen bekämpfte. Seine Forderung, die Juden sollten ein Opfer bringen und zum Mindesten Ungarn rein, rief anhaltende Unruhe hervor. Redner verteidigte sodann seine Partei gegen die samtlige Aeußerung des Cultusministers, daß dieselbe ihre Principien im Stich gelassen habe. Wenn die liberale Partei in ihren Reihen Mitglieder dulden kann, die gegen ihr kirchenpolitisches Programm seien, wie kann man von der Opposition fordern, daß sie jene ihrer Mitglieder ausschließe, welche gegen dieses Programm sind? Die Unabhängigkeits-Partei fordert von ihren Mitgliedern nur die Anhänglichkeit an ihr staatsrechtliches Programm, im Uebrigen lasse sie ihnen freie Hand. In einem weiteren Stadium seiner Rede erbot er sich, den Beweis zu führen, daß da nicht Protestanten und Katholiken, sondern nur eine Clique des auf sein eigenes Machtinteresse bedachten Protestantismus und das Landesinteresse im Kampfe gegen einander stehen. Und die Bestellung Graf Ludwig Tisza's als Vertreter der Staatsinteressen um die Person des Königs müsse unter solchen Verhältnissen die größte Beunruhigung hervorrufen. Zum Schluß forderte Redner Schutz für die katholische Kirche auf dem Wege der Autonomie — wobei der unthätige und unconsiquent vorgehende Minister ebenfalls nicht zu weglassen —, in deren Interesse er einen seine eigenen Wünsche enthaltenden Beschlußantrag einreichte.

Da Polonyi eine ganze Reihe liberaler Abgeordneter persönlich provocirt hatte, gab es dann eine ganze Serie persönlicher Replik.

Zunächst ergriff der Cultusminister das Wort, um daran zu erinnern, daß er nicht sämtliche Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei, sondern nur jene verurtheilt habe, die sich gegen die liberalen Principien erklärten.

Julius Rosenberg reflectirte auf die Forderung Polonyi's, daß die Juden Ungarn werden sollten. Dasselbe könne er auf Grund von statistischen Daten von den Katholiken verlangen, die namentlich in der Hauptstadt, was das Ungarthum anbelangt, hinter den Juden weit zurückbleiben.

Stefan Tisza, auf dessen Komorner Toast sich Polonyi berufen, bemerkte, Polonyi habe nicht den authentischen Text dieses Toasts gelesen, den er in Folge dieses Mißverständnisses in den Blättern veröffentlichte. Da Redner nun auch versuchte die Verhältnisse zu erklären, unter welchen die liberale Partei dem gemelnen Minister-Präsidenten Grafen Szapary die Heerfolge verweigerte, speculirte die Linke so lange, bis der Präsident den Redner ermahnte, sich kurz zu fassen.

Schließlich verteidigte Bekics seinen von Polonyi angegriffenen Standpunkt in der Frage der Katholiken-Autonomie. Da Redner, auf dessen Zwischenruf Polonyi scherzhaft gemeint, nur 50 Percent davon zu

glauben, auf einen feierlichen Widerruf Polonyi's bestand, erklärte dieser, daß er nicht nur 100 Percent, sondern überdies auch die 5 Percent legalen Zinsen glaube, womit auch dieser Zwischenfall beendet war. Die Debatte wurde hierauf nach 2 1/2 Uhr abgebrochen.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 13. März. Im Sinne des bekannten Sprichwortes: Man merkt die Abkühlung und wird verstimmt, muß die Abkühlung im Fortgange der Cultusgeneraldebatte als vorzeitige und vorzeitige Parlements-Discuturung des noch nicht völlig klargestellten, präcise detaillirten kirchenpolitischen Programms in dem Maße zunehmen, in welchem der heute unabsehbare Debattenschluß nicht einmal annäherungsweise angebahnt werden kann.

Dabei ist nur zu bedauern, daß es im Auge des Auslandes und gegenüber den weniger Eingeweihten ganz den Anschein hat, als ob schon gegenwärtig der bereits viel befürchtete Culturkampf im Zuge sei.

Prälaten und Clericale würden jetzt weit weniger schroff intrantig und unbeglam dem Postulate des Zeitgeistes, den Intentionen des selbstbestimmenden Volkes, dem Cabinet und der reichstägigen Majorität gegenüber stehen, ginge man im gegnerischen, selbst heute ultramontan angehauchten Lager nicht von dem irrigen verblendenden Standpunkte aus, daß alle Katholiken sich nur so lange als wahre katholische Christen betrachten dürften, als sie, gleich der überwiegenden Mehrheit aller Clericalen, unbedingt allen Forderungen, allen Erwartungen, allen dictatorischen Befehlen des Vatican gehorchen. Ebenso irrtümlich scheint man in der Sphäre unserer katholischen Prälaten, Bischöfe und clericalen Anhänger des als unheilbar bezeichneten Papstes von dem Standpunkte auszugehen, daß die meisten Katholiken entweder aus dem Verbanne der betreffenden Kirche austreten oder unbedingt dem heiligen Vater, als Stellvertreter Christi, Gehorschaft leisten, und so schmieglam und füglig gehorchen müssen, als dies selbst unsere patriotisch-jüdelnden ungarischen Prälaten von der Unterwerfungsmanie, von der gedankenlosen Treue und von dem anezogenen Zelotismus des Jesuitenordens als unterthänige Schleppträger ultramontaner Machtvollkommenheit abgefordert haben. Unter solchen Umständen geben die dem Zeitgeiste und der Selbstständigkeit Ungarns hohnsprechenden ungarischen Prälaten den frommen Gläubigen nicht auf, daß sie dem geistigen Strome der Zeit noch bis auf Weiteres umso zuverlässiger erfolgreich Halt gebieten können, als unter den Katholiken kirchlichen Angelegenheiten gegenüber eine Indifferenz besteht, welche betrefis reichstäglichen Sitzungsbeschlusses der Abgeordneten-Zusammenkunft so ziemlich nahe kommt.

Erhoffte nicht die Opposition Ungarns die Stellung des Cabinet in einem Monate leichter zu erschüttern, in welchem zwischen dem hohen Clerus und dem Ministerium eine unverkennbare Spannung zu Tage getreten, dann schloß sich die Opposition rückhaltlos dem Programm respective den bekannten Regierungsinentionen an. Gleichwie dies, wenn käme der Staat im Geiste seiner Souveränität, Verfassung und Unabhängigkeit weit früher an's Ziel, welches jedoch weder der Clericalismus noch die reichstägige Majorität sobald erreicht, da die oppositionelleres aus der Luft gegriffenen Difficultäten und affectirt tendentiösen Meinungsverschiedenheiten in Bräcierung einer legislativischen Nebenfolge an das quod capita, tot sensus erinnern. Vorwiegend ist all' diesen, peiniglich ruhrenden Gegenständen gegenüber in erster Linie darauf zu sehen, daß nur schwebend existirende Culturkampf jeder leidenschaftlichen Exaltation, jeder unbegründeten Ueberspannung, jeder Selbstüberhebung durch äußere Religionsformen auf das Entschiedenste fern bleibe. Im Interesse der Freiheit, der Selbstständigkeit, Souveränität und Hegemonie Ungarns stehen alle seine Staatsbürger ohne Religionsunterschied, gegenüber der Uebergriffen Roms fest, unerschütterlich und solidarisch verbunden, und wenn als Palladium unserer unantastbaren Selbstständigkeit diese begründete verbündete Einheit ohne Schwanzen jede Feuerprobe besteht, dann muß ein für allemal jede Furcht vor einem sogenannten Culturkampf zwischen ultramontaner Reaction und verfassungsmäßiger Freiheit als vollkommen unbegründet für immer auf unserem politischen Horizonte verschwinden. Einem Weiteren glauben wir momentan umso gerechtfertigter entbehren zu sein, als für die Cultusgeneraldebatte noch duzendweise Vermerlungen in Sicht, von welchen wir bloß die Abgeordneten Avramo Julius Horvath, Ugron, Stefan Karolyi, Szilagyi, Polonyi, Csetos, Sz. Abranyi, Szentivanyi, Babo, Neumann, Pébisy und Emerich Madarasi namhaft machen wollen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14 März. (Hof- und Personalmeldungen.) Aus Territet vom 11. d. M. gemeldet: Bei herrlichem Wetter unternahmen Ihre Majestäten heute um halb 2 Uhr Nachmittags einen Ausflug auf den 985 Meter hoch gelegene, als klimatischer Curort berühmte Bergdorf des Noants oberhalb Montreux. Mittwoch war die Königin schon dort gewesen und war von der Aussicht entzückt, wodurch wohl der König zur heutigen Partie animirt wurde. Die allerhöchsten Herrschaften führte Waldbühler August Dufaur aus Territet. Der König trug ein dunkelgraues Sacco, dunkel

wirklich schöne Erfolge aufweisen konnten; aber der Spott hohler Köpfe prallte ohne jeden Einbruch an ihrem Schilde aufopferungsfähiger Nächstenliebe ab; und jetzt zur Feier des zehnjährigen Bestandes rüsten sie sich zur Fahnenweihe, aber das Wichtigste dabei, die Fahne selbst, fehlt; also wird getrachtet, dieselbe durch edle Spenden beschaffen zu können. Ein Festtritt, das die Blutorfatie vertritt, wird anlässlich der Generalversammlung, die auch die Verteilung des Reingewinnes vornimmt, bittlich um einen kleinen Tribut angegangen. Es wird viel pro und contra gesprochen; der allgewaltige Schüler des Confucius, der seinen Platz auf der Kanzel trefflich ausfüllt, dessen politische Erfolge aber selbst ein Krämer unter den Local-historikern der Aufzeichnung nicht würdigen wird, spricht sich, als eingestellter Bursianer, gegen jeden Firlefanz aus; ein Zweiter, dessen einziges Verdienst in die vorozonische Periode seines Embryonalstandes fällt und das ist nämlich dasjenige, daß er in der Wahl seiner Eltern sehr vorichtig war, denn seine Wiege stand in dem Hause eines wohlhabenden Metzgers, sagt mit riesigem Pathos: „Sollen wir sie unterstützen, damit sie sich prächtige Uniformen kaufen können?“ Gott segne Deinen Geist, mein Sohn! Es soll die größte und inhaltreichste Rede gewesen sein, die er je gesprochen. Um aber irrthümlichen Anschuldigungen vorzubeugen, sei ein passant bemerkt, daß die Feuerwehr ohne jede Unterstützung seitens der Bürgererschaft sich aus Eigenem erhält. Genug an dem, endlich wird von der Majorität eine kleine Spende votirt, aber nicht dem Fahnenfonde, sondern zur Anschaffung von Böhrequisiten; und so habe ich mir vom Obercommandanten selbst erzählen lassen, daß er, um den Anforderungen des Gelbverzeines gerecht zu werden, nämlich aus dem Betrage von fünfzehn Eiskern, der votirt wurde, Böhrequisiten anzuschaffen, das Corps der weiblichen Sanitätsbranche in's Leben rufen wird; denn dieser Betrag würde höchstens für Spritzen, deren Handhabung nur die sage femme versteht, genügen.

Ad vocem — Hebammen. — Es hätte jetzt Restauration im Status der Gemeindefrauen stattfinden sollen; aber die ebräischen Mandarinen der Stadt, von den grausen Wirren einer Wahl zurückgeschreckt, haben, obgleich viele Competenten gemeldet waren, lediglih nur die früheren Beamten candidirt; und mit diesem Beschlusse gibt sich jeder Chinese zufrieden; es ist ihm doch gleich, wer in dem einen oder anderen Stuhle sitzt, hängt doch jedem gleichmäßig der Popf nur hinten. Um aber das Volk dennoch an dem Schauspiel einer unschuldigen Wahl ergötzen zu lassen, wurden fünf Candidatinnen für die Gemeindefrauenstelle vorgeschlagen und der Wahl auch thatsächlich durchgeführt. Daß wirklich gewählt wurde, davon überzeuge mich das nächste Morgen in kohlverbrannter Nachkommung des Dromichätes oder Decabalus, der mir in schnapschmerem Zustande klagte, wie doch der geistige Tag so schmählich verlaufen; sonst freute ich die durstige Kehle schon Wochen früher auf diesen „Tag des Herrn“; gelte war es aber ein veritös „ein Tag der Frau“; denn nur die Hebammen vertiegt sich zur Zahlung einiger Eimer Brantwein; aber auch für die kleine Spende dankten ihr unsere guten nobiles homines und werden für die sicherlich für diese edle That der gütigen Geberin gewiß auch noch in anderer Weise erkenntlich zeigen.

Und weil wir gerade jetzt von Wahlen sprachen, will ich Ihnen eine andere heitere Episode, die wenigstens ein sichtbares Nachspiel hatte und ihren echt chinesischen Charakter ungeschminkt zeigt, nicht vorenthalten. Der Wahl des Volktribunen war unser Demagoge nach Durchsicht der schmutzigen Wäsche, die auch in den Zeitungen noch zur Schau ausgestellt wurde, im Talon geblieben. A tout prix mußte diese Scharte nun abgewegt werden; und wie ging es besser, als wenn er sich in einer kleinen bestehenden Körperschaft mit gebührendem Pomp als Ehrenmitglied annehmen läßt? Geht, oder besser geschrieben, gedacht — gethan. Die ebräme Gilde jener Männer, die den Körpertheil, welcher mit dem Geboden die innigsten Beziehungen pflegt, nicht nach sehen können, wird den Plan gewonnen (die Kosten dieses Regenerationsverfahrens für gefällige Politiker beziffert ein Journal der Nachbarprovinz auf 100 Thaler) und unter lebendiges Weto wird natürlich einmüthig und ich muß sagen mit vollster Berechtigung als Ehrenschuster aufgenommen. „Mit Weto“ betone ich nochmals, denn bei ihm wußte stets Jedermann, wo ihm der Schuh drückt; er verstand es überdies noch meisterhaft, durch sein Verhalten in der Menschengeschädigungsanlegenheit der ganzen Bevölkerung der Daumenschrauben einer unerwünschten Umlage aufzubringen. Die Wahl der Ehrenschusters fand ihren sichtbaren Abschluß in einem Fadelzug, dessen geographisches Längenmaß wohl nicht sonderlich der Rede werth wäre, aber dennoch trefflich paßte zu Rede und Antwort, die bei dieser Gelegenheit gefaßen.

Von hier ging es mit singendem Spiele zu unserem schon früher erwähnten Wächter der Ruhe und Ordnung, und wenn derselbe diesen gemüthigen und harmlosen Burischen, denen es lediglih um das ergötzen

Hofe, sich schwärze, schwierige Zurechtbringung mit Dufanamentlich Schnee 10 des Hote entzündend sitzen an wo sie in langten. freidigt au wo sie un Bor

Vormittag Josef kom erwartete zum „Fot machte Se. St. Herrc der Genet von Braut Der Monaz zum Baldn Die Amnen Menichens

8 Uhr Fri her ausgef der Kunstt sind außere October 18 Nachrichte Her kom n Bildern vor die von ein Colorit ist Götjumbild aber unendl die Serie, Straße des gebendem verjäumen,

Conforti am 12. d. erträgnisse vollgezähl zahlung gele

70 Jahren Nachmittags Anton G ist gestern morgen um Johanna G 66 Jahren Nachmittags

hat die Aus bestleitet fet Einlagen m erreicht haben auf die Gel Direction in dabin zu em 1000 fl. ein leitenden Dir dieselben ohne gestellt wird, und zu contra Frauen blun

kanntlich beselbentwurde Ungarn und Ermittlung d bei diesen Vo gemäßig ist, da festigt wurde

Schauspiel eine Ansprache eine Sein Vorleben gemeint haben, schlers.

Es ist omelette-Aufl unter einem Be Fadelzüge brin haben die Frie absolut gar fet zuwörderst die ganz den glic Betreffenden un bejunenge Vard verlodend.

Um freu Fadelzüge auf Babys haben, was für Verdie Ehrenbezugung beliebten, kum ersten Hofenaus Sehen S

so viel Werthwü hingreife, Alles des Himalayade angelegter „Anti Derwische und frisches Leben Betrachtung gem gebt der Zug ad Schnucht besom zu besuchen Sie werde weiter pla

stand, erklärte dieser, die 5 Percent legalen...

des bekannten Sprich, muß die Apathie im...

des Auslandes und ein hat, als ob schon im...

ger schroff intransigent...

Intentionen des selbst...

Majorität gegenüber...

ramontan angebauchten...

puncte aus, daß alle...

sten betrachten dürfen...

calen, unbedingt allen...

Befehlen des Vaticans...

are unserer katholischen...

unfehlbar bezeichneten...

meisten Katholiken ent...

streiten oder unbedingt...

glaubt leisten, und so...

selbst unsere patriotisch...

gemanie, von der geus...

des Feindentums...

Uffommenheit abgefernt...

geiste und der Selbst...

ältesten den frommen...

Zeit noch bis auf...

Hofe, lichte Cravatte, schwarzen, runden Hut, die Königin ihre gewöhnliche...

Die Königin sprach sich bei dem Diner über den Auszug sehr be...

Die Kunstausstellung im Gewerbeverein ist täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr...

Das Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortium des I. allgemeinen Beamtenvereins hat in seiner...

Hermann Riedel ist gestern im Alter von 70 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet morgen um 3 Uhr...

Die Direction hat die Auszahlung einer 6-procentigen Dividende beschlossen. Die Bank...

Die Fünftkirchner Gerichtscommission hat sich am 13. d. noch immer die Details...

Man schreibt aus Budapest, 13. d.: So wenig wir auch die verblüffenden Vorgänge des Violinvirtuosen Kravitz...

Es ist wirklich seltsam, aus was für tant de bruits pour une omelette...

Am freudigsten hat aber unser Jungchinesen die Institution der Fadelzüge...

So viel Merkwürdiges und Eigentümliches zu erzählen; denn, wo ich nur hingreife...

Tachlisie.

nicht vorhanden ist; auch der Nachweis über die Mortalität in unseren Vieh...

Die Wahl in Banffy-Sunyad. Aus Klausenburg, 12. März wird gemeldet: Die Verhandlung wurde gestern trotz des Sonntags...

Die Fünftkirchner Gerichtscommission hat sich am 13. d. noch immer die Details...

Man schreibt aus Budapest, 13. d.: So wenig wir auch die verblüffenden Vorgänge des Violinvirtuosen Kravitz...

Es ist wirklich seltsam, aus was für tant de bruits pour une omelette...

Am freudigsten hat aber unser Jungchinesen die Institution der Fadelzüge...

So viel Merkwürdiges und Eigentümliches zu erzählen; denn, wo ich nur hingreife...

Tachlisie.

Concert der russischen Vocal-National-Kapelle Nadina Slaviansky

Der Name Slaviansky hat bereits viel Staub aufgewirbelt. Die Tagespresse...

Die Gesellschaft zählte ursprünglich mehr als sechzig Mitglieder. Derzeit...

In ihrer Erscheinung muthet Fräulein Nadina Slaviansky mit ihren scharf...

Der gute Kern, der in den zu Gehör vermittelten 16 Nummern liegt, wird...

Original-Telegramme

Budapest, 15. März. Die Feier des fünfzigsten März ist in der Hauptstadt...

Großwardein, 15. März. Die Congregation des Biharer Comitates nahm...

Berlin, 15. März. Nach authentischen Informationen hat Postkammer...

Territet, 15. März. Seine Majestät ist nach herzlicher Verabschiedung...

Fremdenliste

Hotel Weinthron. Koloman Genter, Oberlieutenant, von Szilbardsch; Georg...

(Eingekendet.)

Rohseidene Bastkleider

10 fl. 50 fr. der Stoff zur completen Robe und bessere Qualitäten - sowie...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger. Heute Donnerstag den 16. März 1893: 90. Vorstellung...

Ein Mädchen für Alles.

Original-Poffe mit Gesang in 3 Acten von Josef Tschler. - Musik von G. Schiemer.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument/Security and Price. Includes items like Ung. Schatz-, Goldrente, Papierrente, etc.

W. M. 3. 73/1892.

[210] 2-2

Rundmachung.

Donnerstag den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet beim städtischen Wirtschaftsamte die versteigerungswise Vermietung der eben- erdigsten Wohnung im Quergebäude des blauen Stadthauses für die Zeit vom 1. Mai l. J. bis 30. April 1896 statt.

Hermannstadt, am 12. März 1893.

Das städtische Wirtschaftsamte.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 24. März beim l. Banamente in Seps-Oxyrhynchus Offert-Verhandlung wegen Rücküberstellung.

Am 27. März beim l. Banamente in Maros-Biarhely Offert-Verhandlung wegen Herstellung eines Straßensubjects.

Ausforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von An- sprüchen auf den Nachlaß der Rebecca Dony geb. Wegrebean in Maros-Biarhely bis 22. April.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von An- sprüchen auf den Nachlaß des Franz Bisi in Al-Feltorj, dann des Nicolaus Deber in Maros bis 23. April.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von An- sprüchen auf den Nachlaß des Franz Matyas in Oxyrhynchus bis 24. April.

Vom Hermannstädter Comitatus-Banamente zur Anmeldung von An- sprüchen auf den Nachlaß der Anna Schuller geb. Theil in Großau, ferner des Daniel Wleka in Vale bis 2. März 1894.

Friedensungen.

Beim Marosbacher Tabakversteigerungs-Magazin eine Official-Stelle. Gesuche bis 29. März.

Beim Debarer Steueramte eine Practikanten-Stelle. Ge- suche bis 4. April.

Rundmachungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Aufhebung des Schlicht-Entscheidungs-Vertrages in Matis- saba am 6. April stattfindet.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Ent- scheidung des Schlichtrechtes in Keszkes (Kozja) am 22. April stattfindet.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schlichtrechtes in Barosch am 4. Mai statt- findet.

Aviso

für Spiritus- und Branntwein-Verkäufer!

Beehre mich, den p. t. Spiritus- u. Brannt- wein-Verkäufern zur gefälligen Kenntnissnahme zu bringen, daß ich durch den billigen Einkauf von der Firma Gebrüder Wagner in der angenehmen Lage bin,

90° Spiritus von 10 Liter aufwärts mit à 65 fr.

und 30° Branntwein von 10 Liter aufwärts mit à 215 fr.

zu verkaufen. Hochachtungsvoll Joh. Billek jun., Drei-Eichenstrasse Nr. 5.

Die Erzeugnisse der Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie in Budapest

wurden von der Jury der Internationalen Ausstellung Nahrungsmittel vom hygien. Standpunkte (Präf. Hof- u. Ober-sanitäts-Rath Prof. Vogel)

allein mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und erfreuen sich der Anerkennung folgender Gelehrten:

- Prof. Dr. Anyan, Prof. Dr. Kovács, Prof. Dr. Kéty, Prof. Dr. Müller, Prof. Dr. Kezmarsky, Prof. Dr. Rezey, Prof. Dr. Korányi, Prof. Dr. Stiller, Prof. Dr. Tauffer.

Von den unzahligen Kundgebungen, die Zeugnis dafür abgeben sollen, daß diesen Erzeugnissen der erste Rang gebührt, sei nur das nachstehende in extenso angeführt.

K. ungar. chemische Reichsanstalt und chemische Central-Versuchs-Station. (Kgl. ung. Ackerbau-Ministerium.) 3. 1337/1892.

Von Seite der k. ung. chemischen Reichsanstalt und chemischen Central-Versuchs-Station wird hiermit amtlich bestätigt, daß die Distillerie der Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie den modern-technischen, sowie den sanitären Anforderungen entsprechend ein- gerichtet ist und daß jede der in derselben amtlich ent- nommenen Stichproben als von tadellos guter Qualität befunden wurde.

Budapest, den 28. October 1892. In Vertretung des Directors: Tóth m. p. (171) 2-5

Man verlange daher nur die Erzeugnisse der Actien-Gesellschaft für Cognac-Industrie, Budapest. Vertreter für Hermannstadt: Theil & Freyler.

Das gutgehende „Hôtel Mercur“ in Fogaras

mit 13 elegant eingerichteten, sehr schönen Zimmern, großem, sehr schön ein- gerichtetem Speisezimmer, Kaffeehaus sammt Nebenzimmer, Küche u., ist krankheitshalber mit 1. April l. J. abzulösen. Persönliche Ab- machung dorthelbst. Vermittler ausgeschloffen. (207) 2-2

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig ab- gefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen- Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforder- lichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inseraten- kosten erreicht wird. (43) 9

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt. Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei unerschwinglich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spiel- kunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Jene Ratenware, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. Mehrjährige Garantie selbstverständlich. (727) 19-40

VICTORIA-BITTERWASSER

ist, wie nachstehende Ziffern erweisen, das gehaltreichste und wirksamste Bitterwasser des Continentes; es enthält 58.05 Gr. feste und wirksame Bestandtheile in 1000 Gr.; eine Zahl, die von keiner Bitterquelle erreicht wurde.

Daß das Victoria-Bitterwasser das gehaltreichste der Welt, ergibt nachstehende Zusammenstellung amtlicher Analysen.

Table with 3 columns: Name, Summe sämtlicher festen Bestandtheile, and Gehalt an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz). Rows include Ofner Victoria-Quelle, Rákóczy, Franz Josef, Hunyady János, Elisabeth, Püllnauer Bitterwasser, and Saldschützer.

Das Victoria-Wasser ist erhältlich in allen Specerei-Handlungen. Eigenthümer Ign. Ungar & Sohn, Budapest. (198) 2-10

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső vaczi-út. Filial-Niederlage: VIII., kerepesi-út 77. sz. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren, ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete Pat. Schlick'sche 2- und 5-scharige Pflüge, patent. Rayol-Pflüge, Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'sche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'sche „Haladás“-Reihensäemaschinen und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Puhmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original-amerikanische Garben- bündler und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. - Günstigste Zahlungs-Bedingungen. (111) 5-18

Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf demichem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er fast eine wunderbare Wirkung. Befreicht man Altkens das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leber- flecke, Muttermale, Nasenröthe, Mehltauer und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Ge- brauchsanweisung fl. 1.50.

Esst zu beziehen in Budapest: bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse und in allen renommirten Apotheken auch in der Provinz.

Depôt in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. (804) 24-24

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und die Firma Moll's Seidlitz-Pulver zu sehen ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Leiden, Magen- trampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und verschiedene Frauenkrankheiten haben denselben eine große Zahl von Heilungen hervorgebracht.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung fl. 1. 50 W.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmärkte trägt und mit der Plombirung „A. Moll's“ versehen ist. Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namenhaft als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheuma- tismus und den anderen Folgen von Entzündungen bestbekanntes Heilmittel.

Preis der plombirten Original-Flasche 90 fr.

Saupt-Verfandt durch A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche zu kaufen, welche mit A. Moll's Schutzmärkte versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Bistritz: F. D. Herberth, Apoth.; Dees: Fr. Nik. Apoth.; Fogaras: R. Gleim, M. A. Grasse, Apoth.; Klausenburg: Nik. Székely, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Karl Bucher; Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Regen: Gustav Rösler.

Jeden Husten,

sowie alle fatarialischen Entzündungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verstopfung, Keuch- und Krampfhusten, Nigeln im Halse - beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die besten und bewährtesten Mittel: St. Georgs-Tee à 1/2 Liter 50 fr. und St. Georgs-Naturpflanzpulver à 1/2 Schachtel 50 fr. sammt genauer Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. - Weniger als 2 Bäder werden nicht verordnet. - Bei Vorhandenheit 20 fr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2., Wimmergasse Nr. 33. (35) 5-8

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie da- gewesen, für Schneider unentgeltlich.

Ich gebe keinen Nachlaß von 2/3 oder 1/2 Gulden per Meter, auch keine Geschenke an Schneider, wie es von der Concurrenz auf Kosten der letzten Hand geschieht, sondern ich habe nur fixe und Netto-Preise, damit jede Privatfunde gut und billig faust. Dabei er- laube ich, nur meine Musterbücher vorlegen zu lassen.

Auch warne ich vor doppelten Preisnachlaß- briefen der Concurrenz.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dorsing für den hohen Clerus, vor- schriftsmäßige Stoffe für l. u. f. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerweh, Turner, Vire, Tuche für Villard und Spielstühle, Wagenüberzüge, Ledern und wasserfest für Jagdröthe, Wäschstoffe, Reise-Kleider von 4 bis 14 fl. etc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Färbungen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an Joh. Stikarofsky in Brünn (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager im Werthe von 1/2 Million Gulden. Um die Größe und Leistungsfähigkeit zu veranschaulichen, erlaube ich, daß meine Fabrik den größten Exporteur Europas, Fabrikation von Kammergarn, Schneidergarn, und große Buchbinderei nur für eigene Zweck, vereinigt, late ich das p. t. Publicum ein, wenn es die Gelegenheit anfassen, die großartigen Räume meines Verkaufs-Etablissements, in welchem 150 Menschen beschäftigt sind, zu besichtigen.

Verfandt nur per Nachnahme! Correspondenz in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. (118) 10-24

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be- lehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags- Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (189) 2-26